

Geboren wurde ich in London, aufgewachsen bin ich in Wien, dort habe ich die Schulen besucht, die mein Verständnis von Rang, Namen, Geschichte und bedeutenden Ereignissen geprägt haben. (Volksschule in Floridsdorf, die ersten vier Klassen Gymnasium in der berühmt-berüchtigten Stubenbastei und danach, das war der erste Kulturschock, die Handelsakademie am Karlsplatz.) Mit 18 Jahren habe ich versucht auszuwandern, zuerst in die USA (New York), dann nach Kanada (Toronto), das ist mißglückt. Ich fuhr zurück nach Europa und kam auf die Idee, ‚Literatur‘ zu studieren. Mitte der 1960er Jahre kam ich nach Berlin und fiel also kopfüber in die Studentenbewegung (heute müßte man sagen: Studierendenbewegung – diese und viele andere Bewegungen habe ich mehr und weniger aktiv mitgemacht und mitgestaltet). Ich hab das Studium unterbrochen, wieder aufgenommen, die Fächer gewechselt, das ging damals noch; ging von Berlin nach München, von München wieder nach Berlin von dort nach Tübingen und wieder zurück nach Berlin, zwischendurch habe ich auch in Köln kurz ... na ja, studiert wäre das falsche Wort. Ich habe als Journalistin und wissenschaftliche Assistentin, als Literaturkritikerin und Ausstellungs-Mitmacherin, Autorin, Lektorin und Redakteurin gearbeitet. Zwischendurch habe ich einen Sohn bekommen und großgezogen, lebte einige Jahre wieder in Wien und ging wieder zurück nach Berlin, wo ich vorhabe, vorerst zu bleiben. 1997 bis 2006 war ich Chefredakteurin der GEGENWÖRTE, Zeitschrift für den Disput über Wissen (hg. Von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) und habe dabei immer wieder nach Wegen gesucht, wie sich eine Sprache für die Vermittlung von Wissenschaft quer über die Disziplinen finden und pflegen ließe. Daneben habe ich geschrieben und gelehrt.

Prägendes:

Die Handelsakademie in Wien. Bieder, anstrengend, uninteressant - aber ein guter Deutschlehrer hat mich gefordert.

New York - dort wollte ich bleiben. Aber da meine Eltern, wie viele kluge Menschen jüdischer Herkunft, in den 30er Jahren in die Kommunistische Partei eingetreten waren, durfte ich nicht.

In Toronto habe ich in der Canadian Imperial Bank of Commerce gearbeitet, dort mussten damals schon alle alles machen und wir durften erst nach Hause gehen, wenn alle Abrechnungen gestimmt haben. Rascher Aufstieg, aber langweilig. Nebenher Arbeit als Sekretärin für einen deutschen Unternehmer, der mir die Schlüssel in die Hand drückte, den Scheck jede Woche hinterlegte und die Briefe am Telefon diktierte. Very easy.

So konnte ich mir mein Leben nicht vorstellen. Ich beschloß, zu studieren. Dazu fuhr ich zurück nach Europa und mußte erst einmal bei der Externistenreifeprüfungskommission einige Prüfungen ablegen, um die Studienberechtigung zu erhalten.

Germanistik sollte es werden, weil mich Literatur interessierte. Wien kam nicht mehr in Frage. Europa war noch nicht, was es heute ist, also Deutschland - worin auch ein bisschen Protest steckte. In Berlin studierte ich also ab Mitte der 60er Jahre Germanistik, Philosophie und dann bald auch Soziologie. Da war alles schon ziemlich im Umbruch. Sentimental werde ich vor allem, wenn ich an die Diskussionen in der Mensa denke, sie waren lehrreicher, als die Seminare, unser Tisch wurde immer größer, wir erhitzten uns die Köpfe von etwa 11 bis 15 Uhr, da blieb nicht viel Zeit für den offiziellen Lehrplan, der ohnehin zerbröselte. Witzigerweise habe ich damals sehr engagiert zur Abschaffung des Fachs Volkskunde beigetragen - faschistisch verseuchte Rassenkunde und Lehren vom deutschen Wesen waren noch in die Bücher und Studienpläne eingeschrieben. In dem Fach hab ich dann später - da hieß es allerdings Empirische Kulturwissenschaften - promoviert.

Am Mensatisch, bei den Feten wie das damals hiess, den Demonstrationen und Konzerten haben sich, zumindest in unserem kleinen Kreis, die heftigen politischen Diskussionen über Vietnam, Sozialismus, Weltverbesserung überhaupt und die klugen Analysen verschwägert mit den

romantischen Schwingungen der Hippie-Szene [Neue Musik, Drogen, Revolutionen im Theater, im Geschlechts- bzw. Geschlechterleben. Filme (Viva Maria), Sponti-Aktionen und die Austreibung des Deutschen Geists aus der Universität und den Parkanlagen.] Es war eine kurze, sehr kurze Periode, in der "die Gedanken gekeltert wurden, von denen der Rest des Jahrhunderts gelebt hat". Das aber ist ein verballhorntes Zitat über die frühromantischen Experimente um 1800, die mein Interesse an dieser Zeit begründet haben [vgl. Varnhagen und die Kunst des geselligen Lebens] hazel.rosenstrauch.com/media/buchtitel/varnhagen.jpg

Ein Abstecher nach Köln 1968, als es in Berlin schon dogmatisch wurde; Umzug nach München 1969, ich fing an, als Journalistin bzw. Skribentin zu arbeiten: erste Veröffentlichung im Kursbuch, dann in konkret, spontan, twen; Volontariat und freie Mitarbeit im Bayrischen Rundfunk (Familienfunk) und heftiges Engagement bei dem alternativen Weismann-Verlag, der andere Kinder- und Jugendbücher herausbrachte. Wir waren ein Kollektiv mit allen dazugehörigen Debatten und menschlichen Verwicklungen.

1972 zurück nach Berlin, um nun doch das Studium abzuschließen. Für die Magisterarbeit (bei Prof. Eberhard Lämmert) habe ich mir schon damals ein Thema gesucht, dem ich letztlich bis heute treu geblieben bin. Ich schrieb über die frühe Gartenlaube, den Verleger Ernst Keil und seine Starautorin Eugenie Marlitt. Verlagsgeschichte wurde dann auch der Schwerpunkt meiner Dissertation und bis heute halte ich mich im 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so gerne auf, wie andere Leute in Thailand.

1975 bin ich nach Tübingen übersiedelt, habe dort für das Schwäbische Tagblatt gearbeitet und am Rhetorik-Institut (Prof. Walter Jens) mitgearbeitet und dann bald mit der Dissertation begonnen, die ich letztlich bei Prof. Hermann Bausinger am Ludwig Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaften eingereicht habe. (über Philipp Erasmus Reich, Verleger und Buchhändler im 18. Jahrhundert).

1981 ging ich wieder nach Berlin, diesmal, um bei der Ausstellung: Preußen – Versuch einer Bilanz mitzumachen, danach wurde ich Assistentin im Bereich Kultur & Interaktion am Soziologischen Institut der Freien Universität Berlin. Als diese Stelle auslief, habe ich das Buch 'Aus Nachbarn wurden Juden – Ausgrenzung und Selbstbehauptung' geschrieben, erschienen im Transit-Verlag, daraus entstand dann auch eine Ausstellung, die in Deutschland und Österreich tourte.

Ende 1988, also ein Jahr vor Mauerfall, bin ich nach Wien übersiedelt, mit kleinem Sohn und Mauerkoller. Vier Tage bevor die Mauer fiel, war ich in Berlin und in der Nacht vom 9. zum 10. November wieder in Wien, kam der Anruf von Rainer, dem Kindsvater, der meinte, wenn Du nicht zwanzig Jahre umsonst hier gelebt haben willst, setz dich in den Flieger und komm. Wir setzten uns und so war auch der damals 3-jährige Sohn bei diesem wichtigen Ereignis dabei.

Aber inzwischen hatte ich in Wien die Redaktion des Wiener Tagebuchs übernommen, hatte eine schöne Wohnung mitten in der Innenstadt, wollte und konnte nicht wieder zurückziehen.

In Wien habe ich also auch teils journalistisch, teils wissenschaftlich, für Tageszeitungen, Rundfunk und eben für das Wiener Tagebuch gearbeitet und bin von Egon Matzner für sein interdisziplinäres Projekt an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – Forschungsstelle für Sozioökonomie – angeworben worden. Dort habe ich mich vor allem mit Europäischer Kulturpolitik beschäftigt und die Institutszeitschrift *the.m.a* (Theorien, Modelle, Analysen) gegründet und betreut. Ich habe zuerst am Institut für Geschichte, dann bei den Zeithistorikern und vor allem am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft als Lehrbeauftragte ‚gewirkt‘ und den einzigen Preis meines Lebens bei einem Essaywettbewerb des Österreichischen Rundfunks gewonnen. Und zwei Bücher geschrieben – Beim Sichten der Erbschaft und die Grazie der Intellektuellen, beides erschien in dem wunderbaren Verlag von Lisette Buchholz: persona-verlag.

Aber auch da hat es mich nicht lange gehalten; 1997 bin ich wieder nach Berlin gegangen und habe

zusammen mit Dieter Simon die Gegenworte gegründet und dann bis 2006 betreut..